

Rolf Erdmeier

# Von der Tageseinrichtung für Kinder zum Familienzentrum

Ein Diskussionsbeitrag aus Familiensicht am Beispiel des Kinder- und Familienzentrums Schillerstraße in Berlin-Charlottenburg

**Die Ankündigung der Landesregierung, Nordrhein-Westfalen zum kinder- und familienfreundlichsten Land zu machen und dabei einen großen Teil der Tageseinrichtungen für Kinder in den nächsten Jahren zu Familienzentren weiterzuentwickeln, hat bei den Interessenvertretern der Familien im Lande ein positives Echo ausgelöst.**

**Anhand einiger Beobachtungen und Gespräche zur Arbeit im Kinder- und Familienzentrum Schillerstraße in Berlin, der ersten Einrichtung in Deutschland, die Elemente der Konzeption der englischen Early Excellence Centres umsetzt, sind die folgenden Eckpunkte entwickelt worden, die in die Arbeit der Familienzentren einfließen sollten.**

1. Im Mittelpunkt des Auftrags bleibt weiter die Förderung der Kinder. Hier hat es in den letzten Jahren Fortschritte in NRW gegeben, weil der Bildungsauftrag der Tageseinrichtungen deutlicher akzentuiert wurde. Gleichwohl bleibt aber noch viel zu tun, den begonnenen Weg umzusetzen. Dieser Entwicklungsprozess darf nicht durch neue Aufgaben blockiert werden.
2. Ein Beispiel aus der Arbeit der Schillerstraße: Das Beobachten der einzelnen Kinder und die Dokumentation erfolgen unter anderem durch Videoaufnahmen und Fotos, die regelmäßig mit den Eltern in Entwicklungsgesprächen erörtert werden. Am Ende des Kindergartenjahres erhalten die Eltern die Videokassette ausgehändigt.
3. Das Ziel der Landesregierung sieht neben dem Förderauftrag für die Kinder eine Unterstützung des Systems Familie vor. Dies erfordert die Einbeziehung der Eltern als die ersten Erzieher ihrer Kinder in den Bildungs- und Entwicklungsprozess in der Einrichtung. Diese Zielsetzung dürfte für viele Einrichtungen in der Elternarbeit einen gewissen Perspektivenwechsel notwendig machen. Das Postulat „Arbeiten mit den Stärken der Kinder“ wird schon in vielen Tageseinrichtungen aufgenommen, eine ähnliche Arbeitsweise ist nun auch für die Elternarbeit gefordert. Das hat auch in Berlin einiger Arbeit bedurft. Wichtig ist es, dass die Erzieher/innen die neuen Ziele mittragen. Wer dies nicht kann und will: Die Träger der Einrichtungen haben in der Regel Möglichkeiten zum Wechsel/Tausch der Arbeitsplätze. So hat man dies auch in Berlin gelöst.
4. Für das Kinder- und Familienzentrum in Berlin hat es sich gelohnt, in die Elternarbeit mehr zu investieren. Die Kooperation sei sehr viel leichter geworden, seitdem Eltern als Partner und „Experten ihrer Kinder“ angesehen und geschätzt werden; auch bei der Mitarbeit sind deutliche Fortschritte sichtbar geworden. So ist es keine Seltenheit, wenn in dem Programm der Einrichtung viele Veranstaltungen enthalten sind, die in Eigenregie von Eltern für Eltern (und Kinder) angeboten werden. Von Eltern wird es als hilfreich erlebt, dass jedes Kind eine Erzieherin als feste Ansprechpartnerin hat, die dann auch für die Elternkontakte zuständig ist (einschließlich Hausbesuch).
5. Eine wichtige Berliner Erfahrung ist, dass Angebote zur Stärkung der Erziehungs- und Alltagskompetenz nicht als diskriminierend angesehen, sondern auch von Familien angenommen werden, die zu einer Bildungseinrichtung wenig Zugänge haben.
6. Ein weiterer Schwerpunkt der Familienzentren ist die Öffnung nach außen. Im Gegensatz zu den Early Excellence Centres, die „alles unter einem Dach“ anbieten, konnte dieser Ansatz schon aus baulichen Gegebenheiten in Berlin nicht umgesetzt werden. Die Kooperation mit anderen Anbietern und Dienstleistern ist erforderlich. So finden an Nachmittagen und Abenden, aber auch an Wochenenden Veranstaltungen sowohl im Haus als auch bei den Partnern statt. Oft sind hier auch Familien aus der Nachbarschaft beteiligt, die kein Kind (mehr) in der Einrichtung haben, denen das Familienzentrum aber als Ort der Begegnung ebenso offen steht. Hier sind auch kritische Fragen angebracht. So müssen die Familien für die zusätzlichen Angebote auch zusätzlich zahlen (neben dem Beitrag für die Einrichtung an sich). Schließt das nicht automatisch Familien aus der Inanspruchnahme aus?
7. Kooperationen werden auch im Stadtteil gesucht. So findet eine Vernetzung statt an einem „runden Tisch“ des lokalen Bündnisses für Familie im Stadtteil mit dem Ziel, Angebote im Stadtteil für Familien aufeinander abzustimmen. Diese Offenheit sieht beispielsweise auch die Nutzung der Einrichtung für Nachbarschaftsfeste, aber auch private Familienfeiern vor. Damit wird eine Nähe und Vertrautheit geschaffen, die unbedingt förderlich ist für die Zusammenarbeit der hauptamtlich Tätigen und der Familien in der Nachbarschaft.
8. Zusammenfassung  
In Berlin konnten viele Elemente aus der Vorbildeinrichtung, dem Pen Green Centre in Corby (England), nicht übernommen werden, schon weil die englische Einrichtung in ei-

nem sozialen Brennpunkt unter anderen Vorzeichen errichtet wurde. Ähnlich ist es mit den Familienzentren in NRW, die auch nicht alle mit einheitlichen Konzepten ausgestattet werden dürfen. Sie müssen sich zwar an bestimmten Ansätzen orientieren, die in diesem Bericht stichworthaft skizziert sind, bedürfen aber immer ihrer Orientierung am Bedarf der Familien im Sozialraum der Einrichtung.

Deutlich geworden ist bei dem Besuch in Berlin auch die notwendige Begleitung der Einrichtungen und ihrer Mitarbeiter/innen auf dem Weg zum Familienzentrum. Eine Erfahrung aus Berlin scheint mir dabei noch wichtig: Neben notwendiger Fortbildung braucht das Konzept eine Freistellung der Regiestelle, damit sich die Erzieherinnen auf ihren Hauptauftrag und die Fortentwicklung ihrer pädagogischen Tätigkeit konzentrieren können.

Die Einrichtung in der Schillerstraße hat alle drei Säulen der Veränderung im Jahre 2001 gleichzeitig aufgenommen: die Veränderung der pädagogischen Arbeit mit den Kindern, neue Formen der Elternarbeit und die Öffnung der Einrichtung zu einem Nachbarschaftszentrum. Alles geht zusammen, setzt aber bestimmte Rahmenbedingungen voraus.

Auf meine Frage, ob die Projektleiterin, die die Regiestelle in der Schillerstraße vier Jahre besetzte, auch die Vermittlung von Tagespflege noch mit hätte übernehmen können, wurde dies als unmöglich bezeichnet. Hier wäre es also notwendig, diese Dienstleistungen bei den bisherigen Trägern zu belassen und zum Beispiel in Form von Sprechstunden in die Einrichtung zu holen.

Rolf Erdmeier,  
Familienbund der Katholiken,  
Bielefeld

Ar-2466.0602-00004

## Praxistagung zum Bildungsauftrag von Kitas

Eine „aktive Zwischenbilanz“ der derzeitigen Entwicklungen, Bemühungen und Suchbewegungen zum Thema Bildung im Elementarbereich zieht die Praxistagung „Kinder bilden Zukunft“ am 12. Mai 2006 in Recklinghausen. Besonders reizvoll ist dabei die Kombination von Beiträgen aus wissenschaftlicher Perspektive (u. a. Dr. Armin Krenz, Dr. Gabriele Haug-Schnabel), der Rolle von Leiterinnen und Praxisbeispielen: Aus 15 Vorträgen und Workshops können sich die Teilnehmer/innen mit vier bis fünf Themen ihr individuelles Tagungsprogramm zusammenstellen. Darüber hinaus geben Best-practise-Beispiele aus Kitas unterschiedlicher Träger Einblicke in die konkrete Umsetzung von Bildungsaufgaben und pädagogischen Ansprüchen. Einzelthemen der Tagung sind unter anderem: Bildungsanforderungen an die Fachkräfte und Bildung als Persönlichkeitsentwicklung (Dr. Krenz), Bildung durch Bindung (Dr. Haug-Schnabel), Bildung und Qualität, Kita und Grundschule, Eltern als Erziehungspartner, Beobachten und dokumentieren.

### Weitere Informationen erhalten Sie unter:

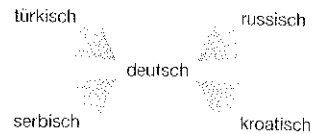
Tagungsort:  
Alexandrine-Hegemann-Berufskolleg,  
Recklinghausen

Veranstalter  
(Information und Anmeldung):  
pragma GmbH Bochum,  
Schwerinstr. 44,  
44805 Bochum,  
Tel. 0234 8909083,  
E-Mail: [office@pragma-bo.de](mailto:office@pragma-bo.de)

Ar-2466.0602-00005

Jetzt bestellen!

## Der mehrsprachige Aufnahmevertrag



Die Aufnahme fremdsprachiger Kinder in Ihre Einrichtung ist für Sie ab sofort ganz einfach.

Nutzen Sie hierfür die zweisprachigen Aufnahmeverträge von Carl Link!

### Ihre Vorteile:

- kein Dolmetscher notwendig
- Eltern erhalten Formular in ihrer Muttersprache
- dadurch ist einfaches und korrektes Ausfüllen auf deutsch möglich

## Aufnahmevertrag/ Anmeldeblatt für den Kindergarten

**deutsch – türkisch**  
Packung mit 50 Stück  
Art.-Nr. 2241.04 – 41,90 EUR

**deutsch – russisch**  
Packung mit 50 Stück  
Art.-Nr. 2241.05 – 41,90 EUR

**deutsch – kroatisch**  
Packung mit 50 Stück  
Art.-Nr. 2241.06 – 41,90 EUR

**deutsch – serbisch**  
Packung mit 50 Stück  
Art.-Nr. 2241.07 – 41,90 EUR

**deutsch**  
Packung mit 2x50 Stück  
Art.-Nr. 2201.01 – 16,85 EUR

Bestell-Hotline:  
**0800 100 65 46**

Eine Marke von  
Wolters Kluwer Deutschland



Wolters Kluwer Deutschland GmbH  
Kundenservice

Adolf-Kolping-Straße 10 · 96317 Kronach  
Telefon 09261 969-4000  
Telefax 09261 969-4111

[info@wolterskluwer.de](mailto:info@wolterskluwer.de) · [www.carlink.de](http://www.carlink.de)  
[www.wolterskluwer.de](http://www.wolterskluwer.de)